

Ariadne

Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte
Heft 78 | Juli 2022



Politische Freund:innenschaft

Bündnisse, Netzwerke, Lebensgemeinschaften

Impressum:

ARIADNE – Forum für
Frauen- und Geschlechtergeschichte
AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57, D – 34127 Kassel
Tel.: 0049-(0)561 / 989 3670
Email: info@addf-kassel.de
<http://www.addf-kassel.de>

Herausgeberin:
AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel

Wenn Sie Interesse an der Abfassung eines Artikels oder einer Rezension haben, wenden Sie sich bitte an Kerstin Wolff, wolff@addf-kassel.de; Die Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Das Copyright liegt bei den Autor*innen, der Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis der Herausgeberin und unter Quellenangabe gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Für den Inhalt der einzelnen Artikel zeichnen die Autor*innen verantwortlich. Trotz gewissenhafter Suche können nicht immer alle Rechteinhabende der verwendeten Abbildungen ermittelt werden; berechnigte Ansprüche mögen bitte dem AddF mitgeteilt werden.

Auflage: 700

ISSN: 0178-1073
ISBN: 978-3-926068-31-6

Erscheinungsweise:
einmal jährlich i.d.R. im Mai/Juni

Preis: 23,00 Euro
Abonnement 19,00 Euro
jeweils zzgl. Versandkosten
Bankverbindung:
Kasseler Sparkasse
IBAN: DE51 5205 0353 0002 1091 61
BIC: HELADEFIKAS

Redaktion dieses Heftes:
Dr.ⁱⁿ Elisa Heinrich und Mirjam Höfner M.A.

Layoutkonzept:
Katja Mand und Silke Mehrwald
Gestaltung:
Mietzner GrafikDesign, Kassel

Anzeigenbüro:
mehrwald@addf-kassel.de

Vorschau – Mai 2022:
Revolution 1848/49 – eine Demokratisierung auch der Geschlechterverhältnisse?
Die Rolle von Frauen und Männern in einer politischen Umbruchzeit (Arbeitstitel)

Titelblatt:

Hintergrundbild: Schülerinnen der Landwirtschaftlichen Frauenschule in
Wöltingerode; Foto: Edith Graunke; Privatbesitz Guido Schlademann; Bestand
AddF, Kassel, Sign.: A-FS-00022.

Bild (links): v.l.n.r.: Dagmar Schultz, Audre Lorde und May Ayim, Berlin 1986;
© Dagmar Schultz; Bestand FFBIZ-Archiv | Berlin, Signatur: C Rep. 40 Acc. 3 Nr. 8
Berlin 2.20 May Ayim.

Bild (rechts): Gertrud Bäumer (li.) und Helene Lange; Fotograf*in unbekannt,
Rechte vorbehalten; Bestand AddF, Kassel.

Editorial

»Die Frauenfreundschaft [hat] für die Unverheiratete oft lebenswichtige Bedeutung – zumal dann, wenn Freundinnen nicht durch ihre persönliche Zuneigung, sondern überdies durch gemeinsame Berufs- oder sonstige Interessen zueinander geführt worden sind.«¹

Im Jahr 1935 betonte die Frauenrechtlerin Marianne Weber (1870-1954) die existenzielle Bedeutung von Frauenbeziehungen. Mit »Frauenfreundschaft« assoziierte sie (indirekt) die Idee einer von »Zuneigung« und geteilten »Interessen« geprägten politischen Freund:innenschaft. In der vorliegenden Ariadne greifen wir Marianne Webers Definition auf und fragen: An welchen Orten, in welchen Zusammenhängen und in welchen Formen wurden Freund:innenschaften politisch? Und wie waren sie mit Frauenbewegungsgeschichte/n, (feministischen) Bündnispolitiken und alternativen Lebensmodellen im 19. und 20. Jahrhundert verbunden?

Freundschaftliche Beziehungen zwischen Frauen waren schon früh Gegenstand historischer Frauenforschung.² Freund:innenschaft wurde dabei in unterschiedlicher Weise perspektiviert: als Teil einer widerständigen Gegenöffentlichkeit,³ als besondere Beziehungsform innerhalb von Frauenbewegungen⁴ oder als Schauplatz von Intimität, Romantik und Begehren.⁵ Seit einigen Jahren ist ein neues Interesse an der Geschichte von Frauenbeziehungen, insbesondere in der »Alten Frauenbewegung«, festzustellen.⁶ Aber auch die Geschichte und Gegenwart von Freund:innenschaft als Teil gegenhegemonialer Lebensweisen oder als politische Praxis in lesbischen, queeren und trans* Zusammenhängen und Netzwerken geraten verstärkt in den Blick.⁷ Insbesondere der durch die Pandemie notwendig gewordene physische Abstand zu Anderen hat Reflexionen über die Möglichkeiten und Grenzen von Freund:innenschaften angestoßen.⁸

Mit dieser Ariadne greifen auch wir diesen Faden auf und rücken »Frauenfreundschaften« als politisches Konzept ins Zentrum. Die Beiträge erzählen sie als gelebte soziale und kommunikative Praxis: Als Zugehörig-

Dr.ⁱⁿ Elisa Heinrich

Historikerin, Universitätsassistentin (Post doc) im Arbeitsbereich Kultur-, Wissens- und Geschlechtergeschichte am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Publ. u. a.: Intim und respektabel. Homosexualität und Freundinnen-schaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900, Göttingen 2022; gem. mit Johanna Gehmacher / Corinna Oesch: Käthe Schirmacher. Agitation und autobiografische Praxis zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischer Politik, Wien/Köln/Weimar 2018.

Mirjam Höfner, M.A.

Historikerin, Mitarbeiterin des Bereichs Forschung im Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF); Schwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte. Publ. u. a.: »... dem genius loci zuliebe«. Dorothee von Velsens Erinnerungen an Heidelberg 1911-1933, in: Sabine Holtz / Sylvia Schraut (Hg.): 100 Jahre Frauenwahlrecht im deutschen Südwesten. Eine Bilanz, Stuttgart 2020, S. 147-168; Mitherausgeberin im kollektiv geschichte*intersektional (Hg.): Verschränkte Ungleichheiten in historischer Perspektive, fzg 28|2022 [= Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien].

machen im Kontext politischen und strategischen Handelns, als Neudenken und Aushandeln bzw. Reflektieren von Freundschaftskonzepten innerhalb von Bewegungen und Netzwerken. Die in diesem Band versammelten Geschichten handeln von Freund:innenschaften als Teil von feministischer oder frauenpolitischer Bewegungspolitik, als Bündnis- und Netzwerkpraxis in Hinblick auf Beruf, Karriere und gesellschaftliche Position sowie als intime Lebenspraxis – mit ermutigenden wie entmutigenden Aspekten für die Beteiligten.

Waltraud Schütz skizziert die strategische Bündnissuche von Auguste von Littrow (1819-1890) im Wien der 1860er-Jahre. Noch bevor sich von einer Frauenbewegungskultur sprechen lässt, unterhielt die Schriftstellerin, Publizistin und Kulturmäzenin engmaschige, auch transnationale Netzwerke zu Frauenbewegungsakteurinnen und einflussreichen Persönlichkeiten aus Kultur, Kunst und Gesellschaft. Schütz zeigt die spezifischen Interaktionsräume für frauenbewegtes Engagement angesichts noch weitgehend fehlender Vereinsstrukturen. Von freundschaftlicher Solidarität in (liberalbürgerlichen) Frauenbewegungskreisen berichtet Sybille Obwald-Bargende in ihrem Beitrag über Marianne Weber und Else Jaffé-von Richthofen. Die Beziehung der beiden Frauen wurde, wie die Autorin kritisiert, bisher sensationsheischend auf die gemeinsame Zuneigung zu Marianne Webers Ehemann Max reduziert. Obwald-Bargende zeigt stattdessen die vielschichtige Verbindung der beiden Frauenbewegungspionierinnen zwischen gemeinsamen frauenpolitischen Anliegen, strategischen Überlegungen zu Beruf und Karriere und inniger Freund:innenschaft. Interessant dabei ist: Weber selbst war analytische Vordenkerin sowie unter ihren Zeitgenoss:innen anerkannte Expertin für Frauenfreundschaften – praktisch wie theoretisch. Anna Leyrer geht in ihren Ausführungen einem politischen Begriff von Freund:innenschaft nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach und knüpft ihre Überlegungen an zwei theoretische Konzepte: Hannah Arendt nutzte den Freundschaftsbegriff, um die Möglichkeiten von ›Menschlichkeit‹ in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft zu bestimmen. Im Kontext des sogenannten ›Frauenaufbruchs‹ in den späten 1940er-Jahren entstanden Texte wie »Mütter in der UNO« (1947) von Mathilde Hanzel-Hübner, den Leyrer zum Anlass nimmt, über die vielschichtige Thematisierung von Mütterlichkeit und Freund:innenschaft im Kontext von Frauenbewegungen nach 1945 nachzudenken. Pia Marzell lässt uns an ihren Forschungen zu frauenbewegten Binnendifferenzen teilhaben. Sie fokussiert die Jahre 1980 bis 1993 und beforscht die intersektionalen Bündnispolitiken Schwarzer Aktivist:innen: Wer gehörte aus

welcher Perspektive zum feministischen ›Wir‹? In Anlehnung an Maisha Maureen Aumas Periodisierungsvorschlag zur Schwarzen Frauenbewegung zäsuriert Marzell die politischen Beziehungsdynamiken und widmet sich damit einem zeitgenössisch von bspw. Audre Lorde, May Ayim und Dagmar Schultz untersuchten, geschichtswissenschaftlich bislang weitgehend unerforschten Feld, dessen Desiderat durch Tiffany N. Florvils aktuelle Studie entscheidende Sichtbarkeit erfahren hat.⁹

In Laura Ingianni Altmanns Text stehen die Freund:innenschaften und beruflichen Netzwerke der Nationalökonomin Erna Meyer im Mittelpunkt, die sich in den 1920er-Jahren durch ihre publizistische Tätigkeit als angesehene Expertin für Haushaltsrationalisierung positionieren konnte. 1933 ging Meyer – als Jüdin ihrer beruflichen Existenz beraubt – ins Exil in das britische Mandatsgebiet Palästina. Dort gelang es ihr, sich neue freundschaftliche Verbindungen – etwa zu Akteur:innen aus der zionistischen Frauenbewegung – aufzubauen und ihre erfolgreiche Praxis freundschaftlichen Netzwerkens in einen neuen Kontext zu transferieren. Lisa Gottschall erzählt von Kooperation und Vernetzung zweier linientreuer Akademikerinnen im Nationalsozialismus. Die Anthropologinnen Dorothea Kahlich und Elfriede Fliethmann waren ab 1941 gemeinsam an der ›Vermessung‹ und Dokumentation der jüdischen Bevölkerung im NS-besetzten Polen beteiligt. In der amikalen Korrespondenz zwischen Wien und Krakau werden sowohl die geteilten Bildungs- und Karrierebestrebungen und die kollegiale Solidarität im Kontext einer männlich dominierten Wissenschaft als auch ihr ideologisch gelenkter Forschungsbeitrag zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im östlichen Europa sichtbar.

Bianca Walther widmet sich Klara Johansons Freundinnennetzwerken im schwedischen Bürgertum und gewährt uns damit lebendige Einblicke in die Beziehungsgestaltung einer der ersten Studentinnen Uppsalas. Der Nachlass der gefragten Publizistin, die zahlreiche (Liebes-)Beziehungen mit Frauen führte, gibt Antworten auf die Frage, wie die Schwedinnen über ihre Gefühle zueinander sprachen, ohne dafür Begriffe wie ›lesbisch‹ oder ›homosexuell‹ zu verwenden. Die Lebensgemeinschaft der beiden Lehrerinnen Febronie Rommel und Martha Moritz steht im Zentrum des Artikels von Sabine Liebig. Anhand der Freundinnen lotet die Autorin die spezifischen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen um 1900 aus, die häufig als Paar an Schulen unterrichteten und gemeinsam lebten. Das sogenannte Lehrerinnenzölibat, das vorsah, dass Lehrerinnen nach einer Eheschließung aus dem Schuldienst ausscheiden mussten, analysiert die Autorin nicht nur als Beschränkung, sondern gerade als ermöglichende

Bedingung für Frauenfreundschaften. Muriel Lorenz stellt schließlich das kooperative Forschungsprojekt zu lesbischen* Lebenswelten in Südwestdeutschland vor. Sie gibt einen Überblick über die ›longue durée‹ weiblicher Homosexualität sowie über das an den Universitäten Freiburg und Heidelberg angesiedelte aktuelle Vorhaben. Das Verbundprojekt widmet sich in den kommenden Jahren der Frage: Wie lebten, gestalteten und kommunizierten Frauen ihr lesbisch*-Sein in den Jahren zwischen 1920 und 1970?

In unserer Rubrik ›Dokumentation‹ geben wir zwei Freundschafts-Expertinnen des liberalen Flügels der ›Alten Frauenbewegung‹ das Wort, die sich als Kolleginnen im Bund Deutscher Frauenvereine (BDF) kennenlernten und zu Beginn der 1920er-Jahre auch untereinander anfreundeten: Die Rechtshistorikerin Marianne Weber sowie die Historikerin und Demokratin Dr. Dorothee von Velsen. Aus Webers Schrift »Die Frauen und die Liebe« haben wir Passagen zu Freund:innenschaften im Allgemeinen und im Besonderen zu jener der ›grandes dames‹ Gertrud Bäumer und Helene Lange zusammengestellt. Auch von Velsen, damalige Vorsitzende des »Allgemeinen Deutschen Frauenverein« (ADF), stellte vor knapp 100 Jahren in ihrem Artikel »Über die Freundschaft« ihre diesbezüglichen Beobachtungen und Reflexionen der breiten Frauenbewegungscommunity vor. Mit France Chabod landen wir wieder im Heute: In der Rubrik ›Aus den Beständen und andere Archive‹ wirft die Bibliotheksleiterin einen Blick auf die Praktiken des Sammelns, Verwahrens und Tradierens von frauenbewegten Materialien in Frankreich – womit wir nachdrücklich auf die Relevanz von auch transnationalen Frauenbündnissen aufmerksam machen.

Die Beiträge dieser Ariadne veranschaulichen die Offenheit des Begriffs für gegenwärtige und retrospektive Deutungen: Politische Freund:innenschaften zeigten sich in facettenreichen Formen – als strategische Bündnisse, als tiefe Verbundenheit, als geteilte politische Positionen und Lebenseinstellungen. Freund:innenschaften sind mit Erwartungen und Ansprüchen verbunden. In ihrer spezifischen Form des In-Beziehung-Seins strukturieren sie Zugehörigkeiten, eröffnen Möglichkeiten auf Solidarität, aber auch auf Verwerfungen. Dies gilt womöglich auch oder vielleicht besonders für Freund:innenschaften, die sich als politisch verstehen oder Teil von politischem Handeln sind.

Anmerkungen

- 1 Marianne Weber: Die Frauen und Liebe, Königstein im Taunus 1935, S. 235.
- 2 Siehe z.B. Hanna Hacker (Hg.): Der Freundin, L'Homme, 4. Jg., 1993, H. 1; Sabine Eickenrodt / Cettina Rapisarda (Hg.): Freundschaft im Gespräch (= Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 3), Stuttgart 1998. Aus geschlechterhistorischer Perspektive zielen wir mit den Quellenbegriffen und Selbstbezeichnungen ›Frauen‹ und ›Frauenbewegung‹ auf weiblich markierte Akteur:innen, im Besonderen auf ›Freund:innen‹, die sich zeitgenössisch einander als Frauen* begegneten.
- 3 Bettina Heintz / Claudia Honegger: Zum Strukturwandel weiblicher Widerstandsformen im 19. Jahrhundert, in: dies. (Hg.): Listen der Ohnmacht. Zur Sozialgeschichte weiblicher Widerstandsformen, Hamburg 1981, S. 7-68.
- 4 Ute Gerhard / Christina Klausmann / Ulla Wischermann: Frauenfreundschaften – ihre Bedeutung für Politik und Kultur der alten Frauenbewegung, in: Feministische Studien, 11. Jg., 1993, H. 1, S. 21-37; Margit Göttert: Macht und Eros: Frauenbeziehungen und weibliche Kultur um 1900, Königstein im Taunus 2000; Angelika Schaser: Helene Lange und Gertrud Bäumer. Eine politische Lebensgemeinschaft, Köln 2000.
- 5 Carroll Smith-Rosenberg: The Female World of Love and Ritual: Relations between Women in Nineteenth-Century America, in: Signs, 1. Jg., 1975, H. 1, S. 1-29; Lillian Faderman: Surpassing the Love of Men. Romantic Friendship and Love Between Women from the Renaissance to the Present, London 1981; Kirsten Plötz: Einsame Freundinnen? Lesbisches Leben während der Zwanziger Jahre in der Provinz, Hamburg 1999.
- 6 Hanna Hacker: Frauen* und Freund_innen. Lesarten »weiblicher Homosexualität«. Österreich 1870-1938, Wien 2015; Anna Leyrer: Die Freundin. Beziehung und Geschlecht um 1900, Göttingen 2021; Elisa Heinrich: Intim und respektabel. Homosexualität und Freundinnenschaft in der deutschen Frauenbewegung um 1900, Göttingen 2022.
- 7 Doreen Kruppa: Freundschaftszentrierte Lebensweisen und die Privilegierung der (hetero-)sexuellen Paarbeziehung und der Familie, in: Cornelia Giebeler / Claudia Rademacher / Erika Schulze (Hg.): Intersektionen von race, class, gender, body. Theoretische Zugänge und qualitative Forschungen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, Opladen 2013, S. 135-150; Andrea Rottmann: Bubis Behind Bars: Seeing Queer Histories in Postwar Germany through the Prison, in: Journal of the History of Sexuality, 30. Jg., 2021, H. 2, S. 225-252.
- 8 Clara Schwarz, 11.1.2022: Freund:innenschaft als Methode in Corona-Zeiten, in: blog interdisziplinäre geschlechterforschung, Zugriff am 15.2.2022 unter www.gender-blog.de/beitrag/freundiinnenschaft-als-methode/.
- 9 Tiffany N. Florvil: Mobilizing Black Germany. Afro-German Women and the Making of a Transnational Movement, Urbana/Chicago/Springfield 2020. Siehe die weiterführenden Hinweise unter Pia Marzells Beitrag auf Seite 77.

Inhalt

Impressum

Editorial	1
Inhalt	6
Thema: Politische Freund:innenschaft Bündnisse, Netzwerke, Lebensgemeinschaften	
Positionierungen in der Frauenfrage der 1860er-Jahre Auguste von Littrow (1819-1890) und ihre Suche nach Verbündeten Waltraud Schütz	8
Das »Frauenvereinschnüzchen« und sein »Spatz« Über die unterschätzte Freundschaft von Marianne Weber und Else Jaffé von Richthofen, Pionierinnen der bürgerlichen Frauenbewegung Sybille Oßwald-Bargende	24
Finstere Zeiten Freund:innenschaft und Mütterlichkeit nach 1945 Anna Leyrer	40
Beziehungen von Gleichheit und Differenz Die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland (1980-1993) Pia Marzell	56
Die Stärkung des Staates von innen Erna Meyers Freund*innenschaften und »nation-building« in Deutschland und Israel Laura Ingianni Altmann	78
»Fritzi« Fliethmann & »Dora« Kahlich Verbrieft Kooperation und karriereorientierte Vernetzung völkischer Akteur:innen zwischen Wien und Krakau (1941-1944) Lisa Gottschall	98
»Parvek« und die Frauen Klara Johanson (1875-1948), ihre Frauennetzwerke und das Sprechen über die Liebe Bianca Walther	116
Febronie Rommel und Martha Moritz Eine Lebensgemeinschaft in Schule und Haus Sabine Liebig	136

Alleinstehende Frauen, Freundinnen, frauenliebende Frauen Lesbische* Lebenswelten im deutschen Südwesten (1920-1970er) Muriel Lorenz	156
Dokumentation	
Freundschaft, Wahlmutterschaft, soziale Mütterlichkeit, Caritas Marianne Weber	164
Über die Freundschaft Dorothee von Velsen	175
Aus den Beständen und andere Archive	
Das »Centre des Archives du Féminisme« France Chabod	184
Rezensionen	196
Freundinnen	222
Stiftung AddF – Archiv der deutschen Frauenbewegung	224